

Kunst aus Heimaterden entsteht in der Schaddelmühle

Workshop mit bundesweiter Beteiligung findet bereits zum vierten Mal in Schaddel statt

VON CORNELIA BRAUN

GRIMMA/SCHADDEL. Künstler vorwiegend aus Sachsen und Baden Württemberg nahmen an der vierten Auflage des Symposiums „Kunst aus Heimaterden“ in der Schaddelmühle in Schaddel teil. „Das Künstlerhaus Schaddelmühle führt seit 1995 Keramikerarbeiten durch. Der Titel des Symposiums bezieht sich auf die hauseigenen Tonaufbereitung und die Mitgliedschaft der Schaddelmühle im Geopark Steinreich in Sachsen als Geoportale für die Erden der Keramik“, sagt Frank Brinkmann vom Kul-

turförderverein Schaddelmühle. Denn auf dem Gelände werden kontinuierlich verschiedene, ursprüngliche Tonsorten gemischt und in der Schlämmanlage zu einer ortstypischen und universell einsetzbaren keramischen Arbeitsmasse verarbeitet. Hin und wieder werden Zuschläge untergemischt.

In diesem Jahr gehörten zu den Workshopteilnehmern Paule Hammer, Myriam Mayer, Katja Jaroschewski, Jenny Hoffmann, Franziska Möbius, Petra-Natascha Mehler und Frank Brinkmann. „Gemäß dem Auswahlkriterium des Symposiums darf jeder Teilnehmer des vorangegan-

nen Symposiums einen Kollegen vorschlagen. Dabei ist es unwesentlich, ob der Künstler bereits mit Ton gearbeitet hat. Denn Ton soll als Mittel des künstlerischen Ausdrucks wahrgenommen und befördert werden“, erklärt Frank Brinkmann, der künstlerische Leiter des Symposiums. Im Fokus des Symposiums steht das kreative Arbeiten an keramischen Objekten und Plastiken.

So beschäftigte sich der Leipziger Künstler Paule Hammer (42, Maler und Grafiker), der zur sogenannten Neuen Leipziger Schule zählt, mit unterschiedlichen Vasenformen. Das zunächst

geschriebene und in einem zweiten Schritt gemalte oder jetzt modellierte Wort spielt in seinem künstlerischem Ansatz eine besondere Rolle – sei es als Ergebnis einer Erinnerungsarbeit oder als Resultat von Interviews.

Die Leipzigerin Petra-Natascha Mehler (Grafikerin) wollte sich als Siebdruckerin vom Medium Ton inspirieren lassen. Sie beschäftigte sich mit dem Thema „Hängende Gärten“. Ich habe mit Jugendlichen Interviews zu diesem Thema geführt. Dazu werde ich ein Buch mit meinen Grafiken herausgeben. Einige davon habe ich versucht, dreidimensional umzusetzen“, erzählt die 55-Jährige. So entstand zum Beispiel ein Blumentheater oder eine gefräbige Pflanze aus regionalem Ton.

Anders geartet ist der Stil der Dresdener Bildhauerin Jenny Hoffmann (36, Plastikerin), die ornamentartige Reliefschuf. Dazu drehte sie Ton und warf ihn auf ein Brett. Katja Jaroschewski aus Gotha ist ebenso Bildhauerin. Die 34-Jährige spielt mit der Befremdlichkeit in ihrer Kunst. Aus einer Grundform entstehen neue Nuancen. Ihr Thema ist die Herde. Myriam Mayer (28) aus Stuttgart,

die freie Kunst auch in Wien studierte, versuchte ihre Malerei plastisch in Keramik umzusetzen. So entstanden verschiedene Marienherzen aber auch Türmchen, die Kirchen ähneln. Sie versuchte sich aber auch an der Töpferscheibe, um verschiedene Formen herzustellen. Die Malerin Franziska Möbius (50) aus Leipzig probierte ihre mathematischen Zeichnungen in Keramik umzusetzen. Ein anderes Mal ließ sie den Zufall freien Lauf. Der künstlerische Leiter des Symposiums, Frank Brinkmann (geb. 1960) hatte sich dieses Mal „Speicher“ zum Thema gewählt. Seine schüsselartigen Formen werden genauso wie die anderen Werke der Künstler erst getrocknet bevor sie in den Elektroofen oder in den Holzfeuerofen gelangen. Die Tone können bis 1130 Grad Celsius gefeuert werden. „Wir brennen aber meist mit tieferen Temperaturen um die 1060 bis 1100 Grad Celsius“, sagt Frank Brinkmann. In dem zweiten Teil des Workshops, der am 9. Oktober beginnt, erhalten die Kunstobjekte ihre Farbe durch Glasuren. Im nächsten Jahr ist vorgesehen, dass die Künstler ihre Kunst der Öffentlichkeit präsentieren.



Workshop „Kunst aus Heimaterde“ in der Schaddelmühle.

Foto: Andreas Döring